

Wirtschaft in Winterthur

# Neues Leben in der alten Seifenfabrik

Die Firma Aspasia stellte an der Rosenstrasse 100 Jahre lang Pflegeprodukte her, dann lag das Geschäft brach. Nun übernimmt es die Brühlgut-Stiftung.



Annette Saloma

Publiziert heute um 11:28 Uhr



1976 stellte Aspasia die Seifenproduktion ein – nun wurde sie von der Brühlgut-Stiftung wieder aufgenommen.

Foto: Marc Dahinden

Die Aromen der Seifen, die auf dem Aspasia-Areal hergestellt werden, würden auch in eine hippe Gelateria passen. «Aprikose, Verveine, Zitrone, Ringelblume, Oliven und Zitronengras», zählt Severin Streich auf. Er arbeitet bei der Brühlgut-Stiftung. Diese begleitet und fördert Menschen mit Beeinträchtigung und bietet ihnen in Winterthur unter anderem Arbeitsplätze an.

Stolz zeigt Streich den sogenannten Extruder. In vier Arbeitsschritten presst die Maschine das Seifengranulat zu einem Block zusammen, den der 27-Jährige anschliessend gewissenhaft in gleich lange Balken schneidet. Auf einer zweiten Maschine presst er die Seife in eine rechteckige Form und versieht sie mit dem Schriftzug «Aspasia Winterthur». «Ich arbeite sehr gern hier», sagt er. «Es ist abwechslungsreich, duftet gut, und ich lerne neue Sachen.»



Severin Streich schneidet die Seife, die aus dem Extruder kommt, in Blöcke.

Foto: Marc Dahinden

An diesem Donnerstag riecht es in der «Savonnerie» auf dem Aspasia-Areal an der Rosenstrasse ziemlich penetrant nach Aprikose. Severin wird von Robyn Grossniklaus, einem angehenden Arbeitsagogen, und dem Sozialarbeiter Andreas Signer unterstützt. Alle drei tragen sie weisse Schürzen, weisse Handschuhe und weisse Häubchen auf dem Kopf.

Seit November produziert hier die Brühlgut-Stiftung an zwei Tagen pro Woche Seife, bald sollen es drei Tage sein. «Bis Weihnachten wollen wir 2000 Stück Seife herstellen», sagt Thomas Balsiger, Abteilungsleiter Produktion der

Stiftung, die in ihren Werkstätten weitere Produkte anfertigt. Severin Streich arbeitet auch noch in der Metallwerkstatt.



Thomas Balsiger, Robyn Grossniklaus, Andreas Signer und Severin Streich (v.l.)  
Foto: Marc Dahinden

Die Idee, auf dem Areal wieder Seife zu produzieren, kam von einem der vielen Mieter. Die Aspasia AG fabrizierte an diesem Standort in der Nähe des Technikums von 1876 bis 1967 Seifen, Kinderpflegeprodukte, Parfüms und Rasiermittel.

Thomas Fries, heutiger Verwaltungsratspräsident der Aspasia AG, ist der Ur-Enkel von Carl Buchmann, der die «C. Buchmann-Hauser Seifen- und Kerzenfabrik Winterthur» vor über 150 Jahren gründete. Aus ihr ging später die Aspasia-Seifenfabrik hervor. Das Ende dieser Ära erlebte Fries hautnah mit. «Es war eine Zeit voller Sorgen, weil das Unternehmen immer mehr Konkurrenz bekam», erinnert er sich. Umso mehr freut er sich, dass Handseifen wieder in Mode sind und die Brühlgut-Stiftung den Raum eingangs Areal wieder mit Leben füllt.

Für Fries war klar, dass er ein Unternehmen mit sozialem Hintergrund berücksichtigen will. Er ist Präsident der Buchmann-Kollbrunner-Stiftung für Menschen mit Behinderung. Diese habe das Projekt allein nicht realisieren können, weshalb Fries auf die Brühlgut-Stiftung zuzuging. Die Anschubfinanzie-

nung von knapp 200'000 Franken für die ersten beiden Jahre übernahm die Buchmann-Kollbrunner-Stiftung.



In der Fabrik liegt ein Bild aus alten Tagen: Seifenproduktion im letzten Jahrhundert.

Foto: Marc Dahinden

Das Wissen über Seifenherstellung haben sich die Verantwortlichen in monatelanger Recherche angeeignet. In Frankreich absolvierte das Projektteam einen Kurs, in Italien besuchte es einen Maschinenlieferanten. Als grösste Hürde empfanden Balsiger und sein Team die Bürokratie. «Das haben wir brutal unterschätzt», sagt er. «Wir sind ziemlich auf die Welt gekommen.»

Die Seifenproduktion unterliegt dem europäischen Kosmetikgesetz. Für jeden einzelnen Inhaltsstoff und jedes Rezept braucht es laut Balsiger einen eigenen Sicherheitsbericht. Ausserdem muss ein Labor die Inhaltsstoffe kontrollieren und testen, ob die versprochene Wirkung auch eintritt. «Im Fall von Seifen sind das saubere Hände.»



Die Brühlgut-Stiftung stellt Seifen in sechs Geschmacksrichtungen her.

Foto: Marc Dahinden

Nach eineinhalb Jahren konnte im November die Produktion starten. Ab sofort sind die Seifen erhältlich. Das Granulat, das sie von einem Lieferanten aus Holland beziehen, basiert auf Oliven- und Kokosnussöl. Die Produkte sind palmölfrei und vegan. Sie werden im Zäni-Lädeli am oberen Graben und via Webshop, an Weihnachtsmärkten und im Frühling an der Gartenmesse Giardina verkauft. «In einem nächsten Schritt wollen wir auf Hotels zugehen», sagt Balsiger.

Der Vorteil der Seifenherstellung sei, dass die Menschen mit Beeinträchtigungen relativ selbstständig arbeiten könnten, weil es einfache Arbeitsschritte seien. Seine Vision ist eine tägliche Produktion mit fünf Leuten. Der Arbeitsplatz ist laut Balsiger beliebt. Severin Streich lächelt zufrieden. Er ist einer der Ersten, der sich einen solchen gesichert hat.

-----  
Annette Saloma ist Redaktorin im Ressort Stadt Winterthur. Sie hat ursprünglich eine kaufmännische Lehre mit Berufsmatur absolviert und arbeitet seit über 20 Jahren als Journalistin. Sie hat zwei Kinder und ist in verschiedenen Vereinen aktiv.